

konstituieren. Dem Rezensenten erscheint diese Basis ohne Rückbindung an das Subjekt als sittliches Personsein nur als hypothetisches Konstruktum von letztlich paradigmatisch modellhaftem Wert doch ungenügend, wenn so auch viele Ergebnisse der Empirie verarbeitet werden können. Woher nimmt S. dann z. B. die Kompetenz, aus empirischen Analysen, wie er es nennt, die „ethisch relevanten Aspekte“ herauszugreifen? (Muß die „traditionelle Moralthologie“ so essentialistisch wie von S. anscheinend interpretiert werden?) Dennoch gibt die breite kenntnisreiche theoretische und erfahrungswissenschaftliche Fundierung der Arbeit dieser eine besondere Qualität, wenn sie dadurch auch nicht gerade leicht zu lesen ist.

Nun zur Grundthese der Publikation selbst: „Kern der Arbeit ist der Aufweis der Plausibilität der gesellschaftstheoretischen These, daß eine Dreiteilung des Alltags in Arbeit, Freizeit und Sozialzeit im Hinblick auf die solidarische Konstitution von Ich-Identität eine angemessenere zeitliche Strukturierung des Alltags darstellt als die Zweiteilung von Arbeit und Freizeit.“ Auch hier sei vorweg betont, daß es dem Autor gelingt, empirisch-analytisch gut belegte und interessante Vorschläge u. a. im Blick auf alternative Lebensweisen zu machen und seine These von der „Sozialzeit“ und ihrer integrativen solidarischen Wirkung plausibel zu machen. Es fragt sich aber auch hier, ob nicht die Zeitströmung und die modernen Sozialwissenschaften zum Teil die Begriffe Arbeit und Freizeit zu eng und zu wenig solidarisch, damit anthropologisch verkürzt, interpretiert haben, daß es in ihrer Sicht vorteilhaft erscheinen mag, dieses Dritte, die Sozialzeit einzuführen und ebenso über die „Ich-Identität“ die drei erst solidarisch zu verbinden mit Ansatz bei der Sozialzeit, während die anderen Zeiteinheiten des Alltags anscheinend nicht genügend Sozialsinn produzierten. Dennoch ist dieser Versuch einer Begegnung von Moralthologie und sozialwissenschaftlicher Anthropologie und Zeitströmungen der Ethik unter Sinnesaspekten wertvoll und möge über kirchliche Kreise hinaus zum interdisziplinären Gespräch beitragen. Ebenso finden sich viele wertvolle Anregungen zur Gestaltung des Alltags aus sittlicher Verantwortung.

Wien

Rudolf Weiler

RELIGIONSPÄDAGOGIK

WEGENAST KLAUS, *Religionspädagogik I. Bd.:* Der evangelische Weg. (VIII u. 502.) (Wege der Forschung, Bd. 209) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1981. Ln. DM 92.-. (Mitg. DM 56.).

Der vorliegende 1. Band der auf 2 Bände konzipierten Religionspädagogik dokumentiert den evangelischen Weg (der kath. Weg soll in einem 2. Bd. nachgegangen werden). 33 Beiträge aus den Jahren 1902–1977 spiegeln die Entwicklung, die die evang. Rel.-Päd. in Deutschland in diesen Jahrzehnten durchgemacht hat.

Manche der gesammelten Beiträge sind dem interessierten Leser auf diese Weise neu zugänglich gemacht worden; der Blick in die (wenn auch nicht sehr alte) Geschichte ermöglicht außerdem ein besseres Verständnis für gegenwärtige Fragestellungen; auch ist es hilfreich, die verschiedenen Ansatzpunkte in Originaltexten nebeneinander überblicken zu können.

Verständlicherweise ist die jüngere Vergangenheit stärker berücksichtigt (zwei Drittel der Beiträge stammen aus der Zeit nach 1945; ein Drittel aus der Zeit nach 1970).

Der Leser soll mit den verschiedenen Ansätzen (evang.) Rel.-Päd. vertraut gemacht werden; sehr rasch wird er dabei spüren, daß es um mehr geht als um die Vermittlung theologischer Inhalte. Rel.-Päd. dürfte nicht auf eine Wissenschaft der richtigen Verpackung reduziert werden. Eine manchmal verwirrende Fülle von Aufgaben ist zu lösen; Rel.-Päd. steht im Schnittpunkt der umfangreichen Problematik Theologie und Humanwissenschaften – mit allen neuen Fragestellungen, die sich in jüngster Zeit daraus ergeben. Dahinter steht die Frage, wie in der Begegnung zwischen Gott und Mensch die alten Wahrheiten von neuem „entstehen“, und wieweit hier vermittelnd geholfen werden kann.

Der Hg. eines derartigen Werkes ist bei der gegenwärtigen Fülle rel.-päd. Literatur (vgl. die Bibliographie, S. 483–502) zu einer rigorosen Auswahl gezwungen, die nie alle Erwartungen erfüllen wird. Eine weitere Schwierigkeit bleibt bei einem derartigen Unternehmen wohl auch unlösbar: soll der Hg. die einzelnen Beiträge kommentarlos aneinanderreihen und sie für sich selbst sprechen lassen oder soll er kommentierend und zuordnend eingreifen. Die größere Übersichtlichkeit und Verständlichkeit, die auf der einen Seite erreicht werden, werden andererseits bezahlt mit der Subjektivität, die jedem Kommentator eigen ist. Wegenast hat sich dafür entschieden, die einzelnen Beiträge für sich selbst sprechen zu lassen; vielleicht wäre es aber dem Anliegen doch dienlich, in einer noch umfangreicheren Einleitung zum Buch und zur Gesamtproblematik auch dem anderen Anliegen ausführlicher Rechnung zu tragen.

Sich im 1. Bd. auf den evang. Weg zu beschränken und für den kath. Weg einen 2. Bd. vorzusehen, war sicherlich richtig, da bei aller Parallelität der gegenwärtigen Anliegen die verschiedenen Ansätze auch nicht übersehen werden dürften. Man kann aber mit Neugierde auf den 2. (kath.) Bd. warten.

Linz

Josef Janda

EXELER ADOLF, *In Gottes Freiheit leben.* Die Zehn Gebote. (208.) Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 18.60.

Nach einer Zeit, da man eine möglichst repressionsfreie Erziehung als ideal ansah, scheint derzeit eine Neubesinnung auf Werte und Normen stattzufinden, ohne die nun einmal Erziehung nicht auskommt.

Dies mag unter anderem mit ein Grund sein, daß

gegenwärtig auch der Dekalog wieder neu entdeckt wird. Als recht brauchbare Veröffentlichung zu diesem Thema erweist sich das vorliegende Buch von Exeler. Schon in der Einleitung weist E. auf die Gesichtspunkte hin, die für eine Moralphädagogik von Bedeutung sind: es ist der individuelle Aspekt, der gesellschaftliche und schließlich der theologische, der die „Impulskraft biblischen Glaubens“ (10) zur Sprache bringt. In dieser Veröffentlichung von E. liegt der Hauptakzent auf dem ersten Gesichtspunkt, wobei die beiden anderen aber immer auch mitbedacht sind.

Etwa die Hälfte des Buches befaßt sich mit allgemeinen Fragen des atl. Dekaloges, im 2. Teil werden die einzelnen Weisungen überdacht; jeweils wird zunächst die ursprüngliche Absicht des Gebotes dargestellt, dann werden spätere Verschiebungen aufgezeigt, schließlich wird die Darstellung der einzelnen Gebote durch eine gegenwärtige Aktualisierung abgerundet.

Das Buch von E. ist eine verständlich geschriebene, knappe und praxisbezogene Information über den Dekalog. Der Verfasser erweist sich als guter Kenner der Literatur, die sich gegenwärtig mit dieser Thematik befaßt. Eine Vielfalt aktueller Gesichtspunkte wird zur Sprache gebracht; daß dabei nicht alle Fragestellungen erschöpfend behandelt werden können, versteht sich bei einem begrenzten Umfang von selbst.

Linz

Josef Janda

NASTAINCZYK WOLFGANG, *Religiös erziehen. Grundfragen und Lösungshilfen*. (141.) (Theologie im Fernkurs Bd. 8) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 17.80.

Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, in der gegenwärtigen Situation über religiöse Erziehung zu schreiben; die Auffassungen gehen weit auseinander, und die Literatur ist vielfältig.

Nastainczyk erweist sich dieser Aufgabe als durchaus gewachsen. Er ist auf diesem Gebiet routiniert und hat auch einen guten Überblick über die vorhandene Fachliteratur. Sein Buch ist gedacht als Basiskurs für Leute, die beruflich mit religiöser Erziehung zu tun haben. Die einzelnen Abschnitte sind didaktisch gegliedert in die jeweilige Fragestellung und Darlegung; die thematische Darstellung wird durch Schaubilder ergänzt; am Schluß eines Kapitels finden sich kurze Fragen und Aufgaben für Wiederholung und Einübung.

7 Themen werden auf diese Weise behandelt (grundlegende Aufgaben christl. Erziehung; Wirkung christl. Erziehung; christl. Glaube, verfaßte Religion, menschliche Religiosität und Erziehung . . .). Die Sprache ist gekonnt, manchmal vielleicht etwas zu gekonnt, so daß manche Formulierungen zwar schön, aber zu wenig griffig sind. Eine exakte Ordnung bringt Ordnung und Übersicht in die vielfältigen Zusammenhänge und erleichtert damit die Orientierung. Andererseits liegt darin aber die Gefahr von Vereinfachung und Verkürzung. So werden in lesbarer und überblickartiger Form

die entsprechenden „Grundfragen“ dargestellt und auch beantwortet; „Lösungshilfen“ in dem Sinn, was der Erzieher in bestimmten Situationen tun könnte oder müßte, darf sich allerdings der Leser nicht erwarten. So ist das Buch von Nastainczyk eine Orientierungsmöglichkeit für jene, die sich mit derartigen Fragen reflektierend auseinanderzusetzen haben oder dies wollen, aber weniger eine Hilfe für die konkrete erzieherische Praxis. Dies liegt wohl auch in der Absicht der Buchreihe, innerhalb der es erschienen ist.

Linz

Josef Janda

THIELICKE HELMUT, *Von der Freiheit, ein Mensch zu sein. Orientierungen und Entscheidungshilfen*. (174.) (Herderbücherei 860) Freiburg 1981. Kart. lam. DM 7.90.

Unter dem Titel des vorliegenden Herderbändchens sind 7 Reden und Aufsätze zusammengefaßt, die H. Thielicke bei entsprechenden Anlässen gehalten bzw. veröffentlicht hat. Die verschiedenen Beiträge sind dem Thema Freiheit zugeordnet; der älteste Beitrag (Freiheit von der Angst) stammt aus dem Jahr 1956, der jüngste („Befreiung“ von der Geschichte -?) wurde 1980 zum ersten Mal veröffentlicht.

Die Bedrohung der menschlichen Freiheit ist immer auch Bedrohung des wahren Menschseins. Es ist das Anliegen Thielickes, die Vielfalt der Gefährdungen der Freiheit aufzuzeigen und nicht allein die oberflächlich erlebten Freiheitsbeschränkungen zu registrieren. So kann Freiheit durch Konsumzwang oder Angst massiver bedroht sein, als dies eine äußere Einschränkung je vermag.

Nicht alle Beiträge werden den Leser in gleicher Weise ergreifen, nicht alle sind von gleicher Dichte, aber man muß Thielicke nachsagen, daß er es versteht, durch seine gründliche und besinnliche Art den Zuhörer bzw. Leser nachdenklich zu machen, indem er Zusammenhänge erschließt, die in der breiten Öffentlichkeit gewiß nicht selbstverständlich sind.

Linz

Josef Janda

KNECHT LOTHAR, *Bibel im Unterricht*. Teil 4: Spruchgut und Gleichnisse Jesu. (Kreative Praxis in Primar- und Sekundarstufe I) (120 S., 18 Abb., 45 Zeichnungen) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 18.80.

Der Bibelunterricht gerät – wie die Praxis zeigt – allzu leicht in eine methodische Monotonie. Darum ist es nötig, daß der Religionslehrer von Zeit zu Zeit neue Anregungen erhält, die modellhaft zeigen, wie biblische Texte verschiedenartig und interessensweckend zugleich aufgeschlossen werden können. Diesem Anliegen, unter besonderer Berücksichtigung der Kreativität, ist die vorliegende Reihe gewidmet. Die ersten drei schon früher erschienenen Hefte waren folgenden Themen gewidmet: „Grundformen des Gestaltens“, „Von Abraham bis David“ und „Von der Königszeit bis zum Exil“. Das nun herausgegebene 4. Heft behandelt nicht nur die Gleichnisse Jesu, sondern auch das oft vernach-